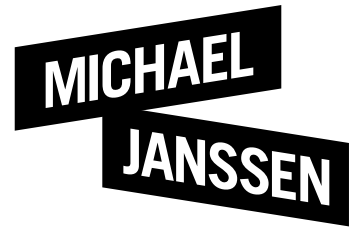


CHRISTOPH STEINMEYER

Haben oder Sein



22. April–3. Juni 2023

Vernissage: Freitag, 22. April, 18–21 Uhr

Welche Art von Bild würden Sie als Suchergebnis für die Eingabe „Schönstes Bild der Welt“ auf Google erwarten?

Seit nunmehr acht Jahren erforscht der deutsche Neo-Surrealist Christoph Steinmeyer die endlosen Weiten der populären Bildsprache – sowie den Einfluss von Algorithmen, Cookies und IP-Ortung auf diese. Ziel des Projekts war es, die Mechanismen offenzulegen, die unsere zeitgenössische, so stark visuell geprägte Kultur prägen. Aus seinen Erkundungen entstand die Gemäldeserie *The Most...*, in die der Künstler Memes und andere Elemente der Internetkultur miteinbezieht, um die konsequente Entwicklung hin zur kommerziellen Ware zu kommentieren, die das Bild genommen hat.

Steinmeyers Interesse an der doppelbödigen Rolle stark nachgefragter zeitgenössischer Artefakte wird in dem Titel seiner Ausstellung zum Ausdruck sehr deutlich: *Haben oder Sein*. Damit bezieht der Künstler sich natürlich auf das gleichnamige Werk des Psychoanalytikers, Philosophen und Sozialpsychologen Erich Fromm, in dem dieser die grundlegenden Unterschiede zwischen zwei Lebensweisen erforscht – eben einer mehr dem Haben und einer anderen, eher dem Sein zugewandten. In *The Most...* erweitert Steinmeyer seine Ausgangsfragestellung, indem er untersucht, wie in unserer Marktwirtschaft Bilder mittels Bearbeitung durch Filter und andere Formen der Verkünstlichung zu massen-tauglichen ObjekteN der Begierde verwandelt werden. Die hyperrealistischen Gemälde zeigen Motive wie einen goldenen Hamburger, eine Tennisspielerin im enganliegenden Top oder eine Katze im Raumanzug – flüchtige Impressionen von der Internet-Suche nach ultimativer Schönheit.

Der in luxuriösem Goldgelb gemalte Hamburger ist in der ebenso fotografisch-präzisen wie erotisierenden Darstellung ein geradezu ikonisches Symbol für eine gierige Konsumlust, die jederzeit bereit zur Verführung zu sein hat. Auch das Bild von der Tennisspielerin scheint von einer Art der Fotografie inspiriert zu sein, die dazu neigt, Prominente als sexualisierte Objekte darzustellen. Vielleicht sehen wir aber auch ganz im Gegenteil das Bild einer modernen Amazone, die ihren Körper als mächtiges Werkzeug für feministisches Empowerment einsetzt, anstatt ihn der männlichen Begierde als Objekt zur Verfügung stellen zu wollen?

Die leuchtenden, oft stark kontrastierenden Gold-, Rot-, Weiß- und Schwarz-Töne der Gemäldeserie *Most...* sind sorgfältig komponiert. Mit ihrer taktilen, fast samtigen Qualität spielen die Gemälde mit dem für die Luxuskonsumgüter-Werbung typischen Bemühen um Exklusivität und visueller Opulenz, provozieren beharrlich einen visuellen Hunger bei dem Betrachter und fordern ihn dazu auf, sich ganz dem Konsum der Bilder hinzugeben.

Im Gegensatz zu den selbstbewusst kräftigen Farben der *The Most Beautiful...*-Serie sind Steinmeyers Landschaftsbilder hingegen in vielfach abgestufte Grisaille-Töne getaucht, die den Gemälden eine stark introspektive Atmosphäre, eine traumartige Mehrdeutigkeit verleihen. So sind auch die Arbeiten, die den Start einer Weltraumrakete darstellen, in einer Vielzahl von Grau-Schattierungen gehalten. Die Holzbank, auf der niemand sitzt und die beunruhigend nahe am Bildrand in der rechten unteren Ecke des Gemäldes steht, verstärkt die beinahe greifbar in der Luft liegende Spannung noch – wie ein stiller Alptraum in Cinemascope, der sich in Zeitlupe entfaltet und die Atmosphäre mit beunruhigenden Vorahnungen elektrisiert. Mit *Challenge* und *Baltic Sea* nehmen die Titel der fantastischen Sequenzen Bezug auf den tragischen Unfall des Jahres 1986, bei dem das US-amerikanische Challenger-Space Shuttle nach nur 73 Sekunden Flugzeit in etwa 15 Kilometern Höhe explodierte. Indem er den Raumschiff-Start nun auf die Ostsee verlegt, imaginiert Steinmeyer eine Erzählung, die unseren Blick auf die Katastrophen im heutigen Europa lenkt.

Überhaupt ist der Surrealismus Steinmeyers sehr konzeptionell. So stellen die hyperrealistischen, akribisch gemalten Kopien seiner eigenen Werke die Debatte über Originalität in der Kunst zutiefst in Frage. Welche Wertschätzung wird einem Gemälde gegenüber erbracht, von dem man weiß oder ahnt, dass es eine Reproduktion ist?

Challenge und *Baltic Sea* sind identische Reproduktionen voneinander, jedoch in unterschiedlichen Maßstäben. Nebeneinander, im direkten Kontext, versetzen sie den Betrachter in ein Labyrinth aus sich gegenseitig vervielfältigenden Spiegelungen. Ein weiteres Beispiel für diese poetische Transgression in den Arbeiten des Künstlers ist seine Serie von vier Gemälden, die jeweils ein übergroßes, von nichts als Himmel und Meer umgebenes Wasserglas zum Motiv haben, und die jedes für sich den Titel der Ausstellung auf spielerische Weise in einen neuen Zusammenhang stellt. Das verwobene Geflecht visueller Paradoxien, die diese traumartigen – von Steinmeyer als Selbstporträts bezeichneten – Meereslandschaften bevölkern, stellt den sehr persönlichen Transformationsprozess dar, den der Künstler während der Lockdowns durchlief. In fotorealistischer Detaildarstellung schimmert das Meer auf einer Seite des Glases im durch die Wolken dringenden Sonnenlicht, während es auf der anderen Seite seltsam matt und lichtlos wirkt, ganz so als ob das Glas die Sonnenstrahlen verschluckt hätte. Im Gegensatz zum Hintergrund der vier Gemälde zeigt sich das von Glas umschlossene Meer in sehr verschiedenen Zuständen. Die heitere, beinahe durchsichtige Ruhe des Wassers in dem Gemälde *Haben und Sein* ändert sich von Bild zu Bild, bis es die stürmische Aufgewühltheit in *Sein oder Haben* annimmt, mit der die Grenzen des Motivs verschwimmen und ein schwindelerregendes Gefühl der Bewegung entsteht, während das Wasser durch die Wände des Glases zu brechen scheint. Und selbst die Leerräume zwischen Gemälden sind nicht wirklich leer, sondern nehmen durch die Reihenhängung eine für den Betrachter beinahe greifbare Körperlichkeit an. Die Logik des Absurden in den surrealen Traumlandschaften des Künstlers verschiebt die Grenzen der Fiktion und fordert den Betrachter mit ihrer überschärften Intensität heraus.

Steinmeyers Arbeiten sind introspektive Hybride, in denen er die klassischen Gattungen der Landschaftsmalerei und des Stillebens zu einem existenziellen Chaos voller hyperrealistischer Magie verschmilzt. Als leuchtende Portale an der Schwelle des Werdens, wo weder Haben noch Sein eine Rolle spielen, verbinden Steinmeyers Gemälde eine hochauflösende Hyper-Objektivität mit oft spukhaft anmutenden, traumartigen Deformationen. Sind wir es, in denen das Meer ist? Oder ist das Meer um uns herum?